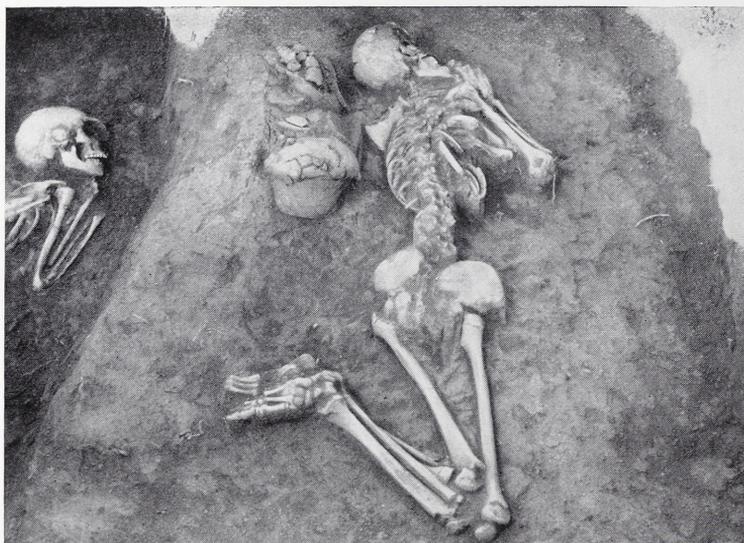
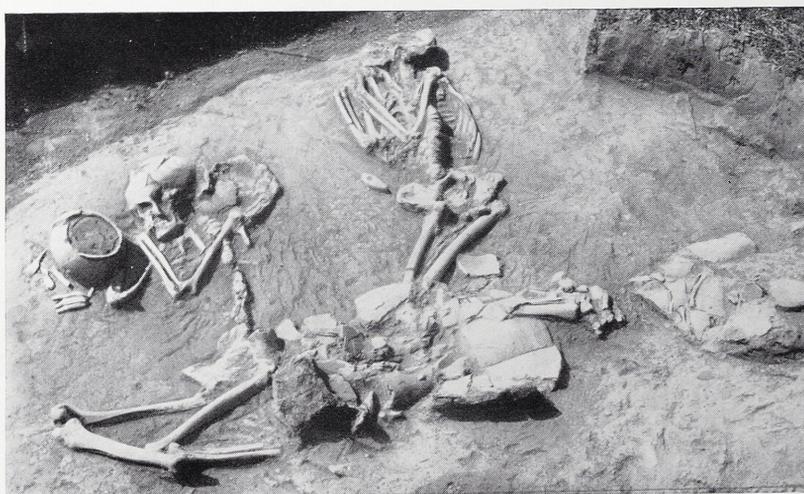


1



2



3

Neolithische Gräber von Zengővárkony, Kom. Baranya.

1 Grab 34; 2 Grab 38; 3 Grab 28.

## Das Neolithikum von Zengővárkony, Kom. Baranya (Ungarn).

Unter den neolithischen Fundstätten von Transdanubien gehört die 20 km nördlich von Pécs (Fünfkirchen) liegende Siedlung und das zugehörige Gräberfeld von Zengővárkony zu den bedeutendsten<sup>1</sup>. Dieselbe liegt im Osten des Mecsek-Gebirges, am Südostabhange des Zengő- und des Templom-Berges, in einem in geographischer Hinsicht vollkommen geschlossenen Gebiete, welches, reich an Fauna, Flora und sonstigen Naturschätzen, für Siedlungszwecke ganz besonders geeignet war. Von den hier vor kurzem begonnenen Forschungen sind wichtige Resultate zu erwarten, die zur Kenntnis der vorgeschichtlichen Kulturen in der ungarischen Tiefebene westlich der Donau und deren wechselseitigen Beziehungen wesentlich beitragen dürften.

Die ersten Spuren des Neolithikums sind durch den modernen Ackerbau zufällig aufgedeckt worden. Die ersten Versuchsgrabungen fanden im Jahre 1934 statt; seitdem wurde die Forschung in bescheidenem Rahmen fortgesetzt, was im Jahre 1935 zur Entdeckung der ersten Gräber führte. Ein rascher Fortschritt in den Ausgrabungen wurde durch den Umstand gehindert, daß das Gelände vom Frühling bis zum Herbst landwirtschaftlich bebaut wurde. Die Siedlungsstätte und das Gräberfeld erstrecken sich über eine Fläche von etwa 250 Katastraljoch (etwa 1–1,5 qkm). Im Sommer des Jahres 1938 wurden 78 Gräber aufgedeckt, die insgesamt 104 Gefäße, 199 Stein- und Knochengерäte, ferner Marmor- und Kupferperlen enthielten. Die Zahl der Streufunde belief sich auf Hunderte. Zum Zwecke der anthropologischen Forschung stehen zwölf Skelette zur Verfügung, die in situ gehoben wurden. Die Gräber sind nicht in Reihen, sondern in Gruppen, die voneinander unabhängig sind, angeordnet. Bisher sind zwei derartige Gruppen vollständig aufgedeckt. Die eine (Gruppe IV; vgl. Abb. 1) besteht aus 11, die andere (Gruppe X) aus 14 Gräbern. Jede der Gräbergruppen liegt auf einer erhöhten Stelle des Geländes, in der nächsten Nähe einer Kulturschicht, die sich zumeist am Abhang dieser Erhöhung befindet und von der Umgebung durch dunkle Färbung und rundlichen Umriß absteicht. Diese dunkle aschenhaltige Kulturschicht weist schon auf ihrer Oberfläche Gefäßscherben, Silexsplinter, gespaltene Tierknochen, Muschelschalen und andere Abfälle auf. Die gleichen dunklen aschenhaltigen Schichten von rundlicher Form kommen auch in der mit Zengővárkony gleichaltrigen Siedlung von Pécsvárad vor, mit dem Unterschiede jedoch, daß hier die Gräber in langen geraden Reihen angeordnet waren, was auf den Umstand zurückzuführen ist, daß hier das Gräberfeld auf einem einheitlichen flachen Abhang liegt. In der Siedlung von Pécsvárad wurden diese Kulturschichten schon vor längerer Zeit untersucht. Es ergab sich, daß dieselben Überreste eingestürzter Wohngruben sind und daß ihr Fundmaterial mit dem der Siedlung von Zengővárkony vollkommen übereinstimmt. Die beim Abdecken sich kreisförmig abhebenden Kulturschichtverfärbungen sind in Zengővárkony daher ebenfalls als Überreste von Wohngruben zu betrachten. Die in ihnen gefundenen Stein- und Knochengерäte und die bemalte Keramik gleichen dem Fundmaterial der Gräber vollkommen.

<sup>1</sup> Vgl. F. v. Tompa, 24./25. Ber. RGK. 1934/35 (1937) 29.

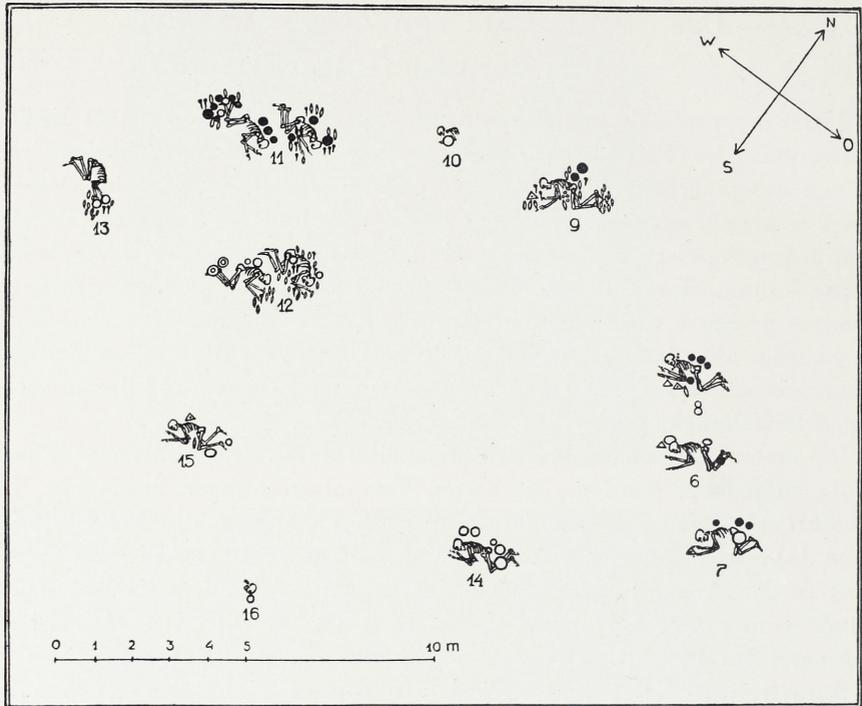


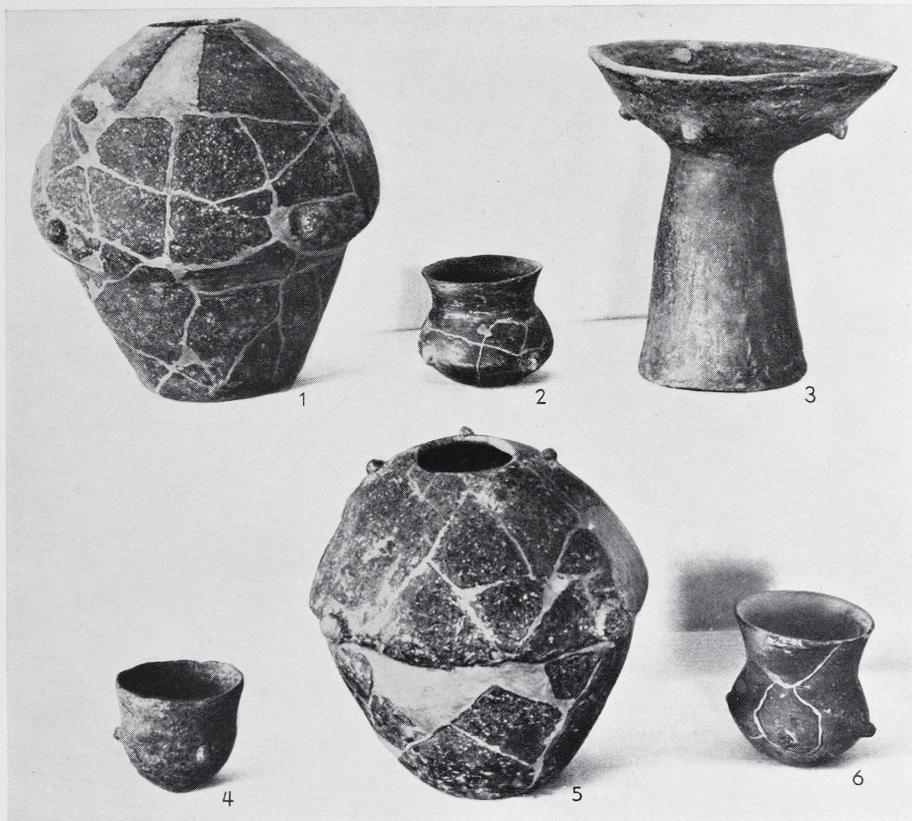
Abb. 1. Grabgruppe IV von Zengővárkony. M. 1:200.

- Gefäß; ● Gefäßscherben; △ flache Steinaxt; ▲ durchlochte Steinaxt;  
 ◊ Silexklingen und Splitter; ◐ Silexnucleus; ●●● Kupferperlen; ○○○ Marmorperlen.

Auf den höher gelegenen Stellen der Siedlung befanden sich die Wohngruben der einzelnen Familien, deren Verstorbene in der nächsten Nähe bestattet wurden.

Innerhalb der einzelnen Gruppen sind die Gräber zumeist kreisförmig angeordnet. Die Leichen wurden der Länge nach ostwestlich orientiert, mit dem Kopfe gegen die Mitte des Kreises derart beigesetzt, daß der Körper seitwärts nach Süden gewendet zu liegen kam. Es lagen also die in der östlichen Hälfte befindlichen Skelette auf der rechten Seite, während die Skelette in der Westhälfte auf der linken Seite ruhten. Das zentrale Orientieren der Schädel läßt die Vermutung zu, daß in der Mitte des Kreises ein Objekt von kultischer Bestimmung gestanden hat, an welchem vielleicht ein Teil der Bestattungszeremonie vollzogen wurde. Dafür spricht auch, daß auf dem freien Mittelplatz viel Holzkohlen und Tierknochen gefunden wurden.

Die Leichen wurden ausnahmslos in liegender Hockerstellung, mit vorgestrecktem Oberarm und nach oben eingebogenem Unterarm, also in der Stellung des kniend betenden Menschen beigesetzt. Sämtliche Gräber enthalten als Beigaben Gefäße, Geräte und Werkzeuge. Die reichsten Gräber befinden sich auf den am günstigsten gelegenen und geschüttesten Stellen der Siedlung. Die ganz außen liegenden Gruppen VI und IX enthalten nur wenig und unbedeutendes Fundmaterial; es kommen hier sogar Gräber ohne Beigaben vor. Am reichsten sind die günstig gelegenen Gruppen X und XI, die auch die



A



B

Neolithische Keramik von Zengővárkony, Kom. Baranya.  
A 1-3 Grab 58; A 4-6 Grab 60. M. etwa 1:6. — B Grab 56. M. etwa 1:5.



Bemalte neolithische Keramik von Zengővárkony, Kom. Baranya. M. 1:6.  
 1 Gr. 76; 2—5, 9 Gr. 57; 6 Gr. 59; 7 Gr. 12; 8 Gr. 74; 10 Gr. 77.

bemalte Keramik enthielten, also offenbar dem vornehmen Stand der Bevölkerung angehörten. Von den Steingeräten sind die polierten, mit Schaftloch versehenen Beile, die polierten flachen Knochenmeißel, ferner die aus Feuerstein und Obsidian verfertigten Kratzer und Schneidewerkzeuge beachtenswert. Die Beile mit Schaftloch sind mit denen von Lengyel identisch. Beachtenswert ist auch ein aus dem Grabe Nr. 42 stammendes feinpoliertes, langes, schlankes, der Länge nach etwas gebogenes Steinbeil, ein Vorbild der kupfernen Streitaxt. Die Steinbeile mit Schaftloch wurden in der Siedlung verfertigt, was durch die zahlreichen Bohrzapfen bezeugt wird. Unter den flachen Beilen (Meißeln) kommen am häufigsten die kleineren, dreieckförmigen, an Lengyel und Butmir gemahnenden Formen vor. Unter den Tranchiergeräten sind die größeren aus Silex und Jaspis, die kleineren aus Obsidian. Letzterer deutet auf Beziehungen zu Nordungarn und der Slowakei hin.

Die Knochengeräte zerfallen in zwei Gruppen. Die Pfriemen sind aus Schienbeinen von Hasen oder aus Geflügelknochen verfertigt; es gibt aber auch ganz kurze Pfriemen aus stärkeren Tierknochen, ebenso auch ein- und doppel-spitzige Nadeln, Glätter und Meißelgeräte. Mit einem Ohr versehene Nadeln kommen nur selten vor.

Die Schmuckstücke aus den Gräbern bestehen in Marmorperlen, seltener in kleinen scheibenförmigen, mit Loch versehenen Kupferperlen und in Gehängen, die aus Eberzähnen verfertigt sind. Dentalien sind bisher nicht vorgekommen.

Unter den Streufunden befinden sich verschiedene Tongeräte: unverzierte Spinnwirtel, Beschwerer von verschiedener Form und zwei Idole. Das eine imitiert einen Menschenfuß, das andere einen Eberkopf. Beide sind primitive Arbeiten, die vielleicht aus der jüngsten Zeit der Siedlung stammen.

Der größte und wichtigste Teil des Fundmaterials von Zengővárkony besteht aus der Keramik. In bezug auf das Material gibt es zwei Gruppen: erstens dickwandige Gefäße aus rohem, körnigem Material, zweitens dünnwandige Gefäße aus feingeschlammtem Material. Ihrer Form nach gehören in die Gruppe I: 1. Schüsseln mit Röhrenfuß (Taf. 37, A 3 u. B 3). 2. Niedrige, runde, breite Schüsseln (Taf. 37, B 5). 3. Höhere Schüsseln mit rundem, flachem Boden, auch von ovaler Form (Taf. 38, 11). 4. Pilzgefäße mit Röhrenfuß, oben mit kleinem, rundem Munde. 5. Pilzgefäße, oben mit rundem, kleinem Munde (Taf. 37, A 1 u. 5). 6. Bauchige Flaschen mit hohem Hals (Taf. 38, 5). 7. Gefäße mit schmalem, rundem Boden (Taf. 37, A 4). 8. Mörserartige Gefäße mit breitem, rundem Boden. 9. Bauchige Gefäße mit rundem, flachem Boden (Taf. 37, B 4). 10. Becherähnliche Gefäße mit verhältnismäßig breitem Boden (Taf. 37, B 6). 11. Becherartige Gefäße mit schmalem, flachem Boden (Taf. 38, 9). In die Gruppe II gehören: 1. Doppelkonische Gefäße. 2. Doppelkonische Becher mit hohem Hals (Taf. 38, 7).

Die Verzierungen der Gefäße geschah durch Anbringen von Warzen, durch Linienritzungen und durch Bemalung. Es kommen mit Warzen verzierte Gefäße vor, die nicht bemalt sind, auch solche, die ohne Warzen, aber bemalt sind. Gefäße mit Ritzverzierung sind ausnahmslos bemalt, manchmal auch noch mit Warzen versehen. Ritzverzierung ist bisher im ganzen nur auf fünf Gefäßen und

auf sechs Bruchstücken vorgekommen. An einem Gefäß der Gruppe II, 2 besteht die Ritzverzierung aus vier parallel laufenden Linien, die sich in Form von Zickzackbändern um die Mitte des 13 cm hohen Gefäßes ziehen. Die Zwischenfelder sind rot bemalt. Auf der Gefäßwandung sind vier waagrecht durchbohrte Warzen angebracht. Auf einer 26 cm hohen Schüssel mit Röhrenfuß kommt Bemalung ohne Ritzverzierung und Warzen vor. Vier der aufgefundenen Gefäße sind neben Malerei auch mit Warzen verziert<sup>2</sup>.

Das Fundmaterial von Zengővárkony steht mit der sogenannten Theißkultur des jüngeren Neolithikums in engster Beziehung und ist als unmittelbare Fortsetzung derselben aufzufassen. Die spiralenförmige, mäandroide und aus parallelen Linien bestehende Ritzverzierung gehört dem Formenschatz der Bükker Kultur an. Auch im Fundmaterial von Zengővárkony kann man den Verfall der Verzierungstechnik, der im jüngsten Zeitabschnitt der Bükker Kultur überhandnahm, beobachten, da ihre Urmotive nur noch höchst selten erscheinen. Die verworrene, unsystematische, manchmal unverständliche Ritzverzierung ist ohnedies für die Theißkultur bezeichnend. Die Gefäßformen bekräftigen ebenfalls die Verwandtschaft von Zengővárkony mit der Theißkultur, nur entwickeln sich in Zengővárkony die alten Formen weiter. Es entstehen ferner neue Varianten und auch ganz neue Formen, welche die weitere Entwicklung der gesamten Kultur bezeugen.

Neben der untergeordnet auftretenden Ritzverzierung ist im Fundmaterial von Zengővárkony die allgemeine Verwendung und die künstlerische Vollendung der Gefäßmalerei überraschend. Die Farbe ist rot, manchmal lebhaft, manchmal etwas matt. Die Farbe ist nach dem Ausbrennen unmittelbar auf die rohe Oberfläche aufgetragen und spült sich daher leicht ab. Der Farbstoff ist natürlicher roter Bolus, ein Verwitterungsprodukt von Eisenoxyd (Hämatit), das ungefähr 2 km von der Siedlung entfernt ansteht.

Die Gefäßmalerei kommt nur an sechs Gefäßen im Verein mit Ritzverzierung vor. Sie erscheint selten selbständig; zumeist ist sie mit Warzenverzierung verbunden. Unter den bisher gehobenen 104 Gefäßen von Zengővárkony ist bei 54 Stücken die Bemalung unzweifelhaft festgestellt worden, hingegen ist die Ritzverzierung nur an sechs Gefäßen beobachtet worden. Das Vorherrschen der Bemalung der Keramik ist also für diese spätneolithische Kultur ebenso kennzeichnend wie die eingeritzte Bandverzierung für das Frühneolithikum Ungarns.

Ob diese Kultur der bemalten Keramik auch für das Spätneolithikum Westungarns als charakteristisch angesehen werden kann oder ob ihr nur eine lokale Bedeutung zukommt, ist von ihrer Verbreitung abhängig. Gleichartige bemalte Ware ist außer in Zengővárkony auch auf dem Aranyberg bei Pécsvárad<sup>1</sup> zum Vorschein gekommen und vertritt dort wahrscheinlich eine ganz ähnliche Entwicklung. Sie tritt auch in Lengyel in verwandter Form auf. Es kann angenommen werden, daß das Zentrum dieser Kultur im Mecsekgebirge gelegen hat. Die im Sommer dieses Jahres im Gang befindlichen Ausgrabungen bezwecken eine weitere Klärung des Problems nach allen Richtungen hin.

Pécsvárad.

Johann Dombay.

<sup>2</sup> Die ausführliche Besprechung der verzierten Gefäße muß der monographischen Behandlung des Fundplatzes in *Archaeologia Hungarica* Bd. 23 vorbehalten bleiben.